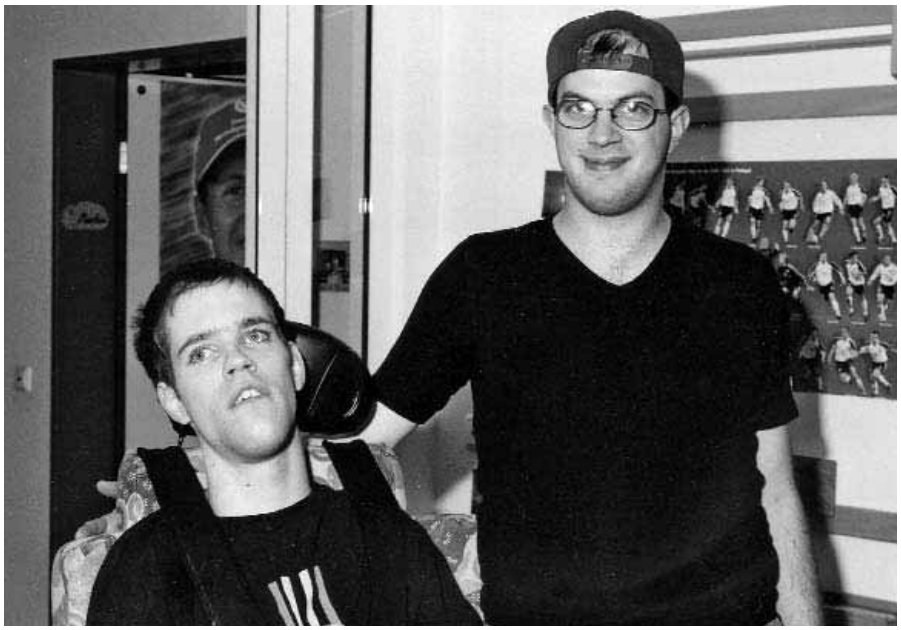
News-Letter

Lebenshilfe e.V. Rhein-Sieg-Kreis · Ausgabe 20/September 2005



Seit mehr als vier Jahren leben Menschen mit schweren Behinderungen im Wohnhaus Im Tal, wo wir alles daran setzen, ihnen ein Leben „so normal wie möglich" zu bieten.

„Schwerstmehrfachbehinderte" Menschen im Wohnhaus Im Tal.

Möglichkeiten und Grenzen.

Vom 22. bis 24. September veranstaltet die Bundeslebenshilfe in Magdeburg einen großen Kongress zum Thema „Wir gehören dazu! – Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen als Herausforderung für Praxis, Wissenschaft und Politik". Anlass genug, sich mit diesem Thema aus Sicht unserer täglichen Arbeit zu befassen.

Immer noch aktuell ist die Aussage des Grundsatzprogramms der Lebenshilfe aus dem Jahr 1990: „Besonders viel zu tun bleibt für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung". Dies wurde auch auf dem diesjährigen Parlamentarierabend der Lebenshilfe deutlich, wo folgende Hauptforderungen an die Politik gerichtet wurden: 1) schwer behinderte Menschen sollen nicht in Pflegeeinrichtungen abgeschoben werden. 2) Das Prinzip des Ortswechsels zwischen Wohn- und Arbeitsstätte soll beherzigt werden. 3) Am Arbeitsplatz soll die rechtliche Gleichstellung von Menschen mit schweren Behinderungen gegenüber Menschen mit leichteren Behinderungen durchgesetzt werden.

Die Arbeit vor Ort

In der jüngsten Wohneinrichtung unserer Lebenshilfe, dem 2001 eröffneten Haus Im Tal, wurden erstmals schwerbehinderte Menschen in größerer Zahl aufgenommen – Zeit also für eine erste Zwischenbilanz aus Sicht der angestellten Mitarbeiter/innen.

Fortsetzung nächste Seite ▶

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

„Wir gehören dazu!" Unter diesem Motto steht der diesjährige große Kongress der Bundeslebenshilfe, der sich den schwerstbehinderten Menschen widmet. Es geht um Integration und Teilhabe von Menschen, die ganz besonders unserer Solidarität bedürfen, weil sie einen hohen Hilfebedarf haben.
Für die begleitenden Profis in den Werkstätten und Wohnhäusern stellen diese Menschen eine besondere Herausforderung dar. Nicht, weil es für diese Klientel etwa „besondere" Ziele gäbe, die nicht auch für alle anderen Menschen gelten würden! Aber es ist einfach mehr Personal, Hilfsmitteleinsatz, Aufwand und Geduld erforderlich, um ihnen ein Leben „so normal wie möglich" zu bieten.
Gerade in Zeiten leerer öffentlicher Kassen sind wir alle gefordert, Humanität, Solidarität und fachliche Kompetenz zu zeigen. Und alles dafür zu tun, um die Lebensqualität von Menschen mit hohem Hilfebedarf sicher zu stellen.

Ihr



Martin Wingen

Lebenshilfe für geistig behinderte Menschen
im Rhein-Sieg-Kreis rrh. e.V.
Jüchstraße 3, 53757 Sankt Augustin
Telefon 0 22 41/20 71-0, Fax 0 22 41/20 71 17
Spendenkonto: 100 176 90 10
Raiffeisenbank Sankt Augustin e.G.
BLZ 370 697 07
Hrg.: L. Gorholt, M. Hopster und K. Ringhof
September 2005
Konzept, Text und Gestaltung: kippconcept, Bonn

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

Im Mai vor vier Jahren startete die Hausgemeinschaft mit viel Elan und Aufbruchstimmung! Von 24 Wohnplätzen standen sechs Zimmer für „Rollstuhlfahrer" zur Verfügung. Auf Grund der starken Nachfrage wurden aber neun Menschen aus den Förderbereichen der Werkstätten aufgenommen. Die Zahl dieser Personen ist mittlerweile auf 12 gestiegen. Gemessen an den o. g. Minimalforderungen an die Politik kann sich die Einrichtung durchaus sehen



lassen: Alle Bewohner/innen gehen einer Arbeit in den Werkstätten nach; alle bewohnen ein Einzelzimmer; die schwerstbehinderten Menschen leben nicht separiert, sondern gemeinsam mit leichter behinderten Bewohner/innen zusammen; beim Personal wurde auf eine sinnvolle Mischung aus Pädagogen und Pfleger/innen geachtet.

Die Möglichkeiten...

Die Ziele in der Arbeit mit schwerstbehinderten Menschen unterscheiden sich nicht von denen anderer Bewohner/innen: Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft; Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse mittels individueller Hilfeplanung; Hinführung zu einem hohen Maß an Zufriedenheit mit angemessener Selbstbestimmung. Das Haus soll seinen Bewohner/innen ein überschaubares Wohnfeld mit hoher Lebensqualität bieten. Und die Struktur der Gruppen soll integrativ sein, also keine „Sondereinrichtung" speziell für schwerstbehinderte Menschen! Es sollen noch Gespräche bei Tisch möglich sein, und es soll noch Zeit für Ausflüge, Einkäufe oder Ferien-Freizeiten bleiben.

...und die Grenzen

Nicht alles, was machbar schien, konnte im Alltag fest etabliert und somit erreicht werden. Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass das Team immer wieder an Grenzen der Machbarkeit stieß und stößt. So finden zwar viele Aktivitäten durchaus statt; einige aber müssen immer wieder – bedingt durch personelle Engpässe – ausfallen. Die Mitarbeiter/innen müssen lernen, mit der Sorge um jeden einzelnen Bewohner zu leben. Dabei gilt es, Pflege und Zuwendung möglichst gerecht auf alle zu verteilen!



Der Aufwand, um die Ziele zu erreichen, ist grundsätzlich hoch: personell, finanziell, hinsichtlich ärztlicher Betreuung, Fortbildung und Schulung der Mitarbeiter/innen. Die Dienste sind „hart" wegen des hohen Pflegeanteils, wegen vieler (Not-)Arzttermine oder Krisen – und weil im Alltag einfach vieles stellvertretend übernommen werden muss.

Alle im Wohnhaus wissen: Die Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Personal ist lebenswichtig und gern gesehen! ...aber nicht immer nur leicht! Hierunter leiden auch die Mitarbeiter/innen, von denen die meisten selber Kinder haben.

Die Motivation

Die mit Abstand meisten Gedanken machen sich die Mitarbeiter/innen zur Förderung der Bewohner/innen. Und sie wissen,



dass sich Erfolge motivierend auswirken. So kommt es darauf an, trotz aller Handicaps die einzigartige Persönlichkeit zu erkennen und zu fördern. Tröstlich scheint dabei der Gedanke, dass die Bewohner/innen ein Leben lang gelernt haben, sich ihrem Schicksal anzupassen.

Teamwork steht für das Personal ganz oben. Denn mit hohen Belastungen steigt auch der Anspruch, trotz Konflikten zusammenzuhalten. Natürlich wird die personelle Ausstattung latent immer als unzureichend empfunden. Darunter leiden gerade auch unsere Bewohner/innen, da es nur weniger personeller Ausfälle bedarf, um beispielsweise einen geplanten Ausflug ins Wasser fallen zu lassen.

Insgesamt wünschen sich die Mitarbeiter/innen Erfolge in der Arbeit durch erkennbare Fortschritte der Bewohner/innen; eine gute Kooperation im Team und mit den Angehörigen; sowie notwendige Hilfsmittel zur körperlichen Erleichterung, die oft mühsam von den Kassen erstritten werden müssen. Die Arbeit ist abwechslungsreich, verantwortungsvoll und herausfordernd, das Umfeld angenehm.

Die Zukunft

Die Zunahme alter und schwerstbehinderter Bewohner/innen in Wohneinrichtungen wird von niemandem bestritten. Zusätzlich wird durch die Verlagerung der Behandlungspflege in die Wohneinrichtungen wegen kürzerer Verweildauer in Krankenhäusern (Stichwort: Fallpauschalen) der pflegerische Einsatz weiter gesteigert. Hierauf muss sich ein Haus einstellen. So befindet sich unsere Einrichtung seit ihrem Bestehen in einem permanenten Klärungsprozess bezüglich der Frage: Was bzw. wie viel kann geleistet werden – und was nicht?

Resümierend lässt sich sagen, dass sich das Zusammenleben leichter und schwerer behinderter Menschen durchaus bewährt hat. Dabei beweist das räumliche Umfeld, dass „gemeindenahes Wohnen so normal wie möglich" für alle Menschen machbar ist. Für eine angemessene Begleitung reicht das Personal zwar aus – aber deutlich höherer Pflegeaufwand wird nicht zu schaffen sein. Das Tempo des Alltags hier im Haus ist gedrosselt in Richtung eines menschlich nachvollziehbaren Maßes. Und so lernen alle Beteiligten, mit den „kleinen Dingen des Lebens" zufrieden zu sein. ■

Mitgliederversammlung 2005.

Rundum positiv.



Der Vorsitzende Herbert Manz gratuliert Barbara Grunert zu ihrer Wahl in den Vorstand.

Die diesjährige Mitgliedsversammlung eröffnete der Vorstandsvorsitzende Herbert Manz, indem er die positive Entwicklung des Vereins im abgelaufenen Jahr darstellte. Dabei hob er besonders darauf ab, dass der 2004 neu eingerichtete „Fachdienst Unterstütztes Wohnen" (UWO) eine erfolgreiche Zwischenbilanz vorlegen konnte. Über die Entwicklung der Werkstätten berichtete Geschäftsführer Matthias Hopster und stellte hierbei besonders die neueste Abteilung, die Pulverbeschichtungsanlage in Troisdorf-Bergheim, vor.

Wir setzen uns unermüdlich für die Belange von Menschen mit einer geistigen Behinderung ein.

Nach einem Überblick über die positive wirtschaftliche Situation des Vereins und der Werkstätten durch Ralf Bewersdorff von der SOLIDARIS Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilten die Mitglieder dem Vorstand einstimmig Entlastung. Im Anschluss daran erfolgte die Nachwahl zum Vorstand, die durch das Ausscheiden der bisherigen Beisitzerin Christa Hartmann erforderlich wurde. Einstimmig auf drei Jahre gewählt wurde Barbara Grunert, deren Bruder Andreas im Förderbereich Troisdorf betreut wird. ■

Bitte vormerken: 1. 12. 2005, 20:00 Uhr!

Am Donnerstag, dem 1. Dezember 2005, wird in der katholischen Pfarrkirche „St. Johannes" in Troisdorf-Sieglar um 20:00 Uhr ein Benefizkonzert des Musikkorps der Bundeswehr zugunsten der Stiftung Lebenshilfe im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis stattfinden. Schon vor zwei Jahren gastierte dieses hochkarätige Orchester in der Johanneskirche und musizierte mit riesigem Erfolg für den guten Zweck. Da erfahrungsgemäß die Eintrittskarten sehr schnell vergriffen sein werden, bitten wir Sie, sich schon heute diesen Termin vorzumerken!

Wir werden alle Mitglieder sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rhein Sieg Werkstätten rechtzeitig über den Beginn des Vorverkaufs unterrichten. ■

Hausbewohner auf dem Kirchentag.

Mit dabei in Hannover – dank Stiftung.

Wollen wir wirklich dabei sein? Bei der Herausforderung Kirchentag? Mittendrin in einer Großveranstaltung mit über 100.000 Menschen? In rappelvollen Zügen und überfüllten Messehallen – erschlagen von einer Unmenge von Angeboten? Und das sollen wir uns antun?



Wie man sieht, genießen die Teilnehmer/innen unserer Exkursion den Trubel und das bunte Treiben auf dem Kirchentag in vollen Zügen.

Aber ja! Der 30. Deutsche Evangelische Kirchentag in Hannover sollte nicht ohne unsere Beteiligung über die Bühne gehen. Und so wagten vom 25. bis 29. Mai acht Bewohner und vier Betreuer der Wohnhäuser „Im Erlengrund" und „Im Tal" sowie vom „UWO" dieses Experiment. Schließlich schien diese Fahrt ja auch eine echte Alternative zu den sonstigen Ferienfreizeiten zu sein, von der man sich etwas Neues und zudem noch inhaltliche Impulse erwarten konnte. Möglich wurde die Unternehmung mit Unterstützung der hiesigen Stiftung Lebenshilfe, für die wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten!

Weniger Programm ist mehr!

Da alle Unterkünfte in Hannover bereits sehr früh ausgebucht waren, wurde die Gruppe in der Jugendherberge in Hildesheim untergebracht. Morgens hieß es deshalb für uns – ebenso wie für viele andere Kirchentagsbesucher – erst einmal, mit Bus und Zug nach Hannover zu reisen. Jeder Tag verlief ganz anders. Wir besuchten ein bis drei Veranstaltungen pro Tag, so dass zwischendurch genug Zeit für Pausen, Mahlzeiten und Ortswechsel blieb. Und die Erfahrungen zeigten bald: Weniger Programm ist mehr!

Neben dem Besuch einer besonders für Menschen mit geistiger Behinderung gestalteten Bibelarbeit und des „Marktes der Möglichkeiten" genossen wir vor allem das vielfältige musikalische Programm. Dabei war der Besuch eines Konzertes der „Gospelsterne" aus München mit ihrem temperamentvollen Chorleiter Eric Bond ein ganz besonderer Höhepunkt. Die deutschsprachigen Gospels begeisterten durch ihre leichte Verständlichkeit und Eingängigkeit –und brachten einige Teilnehmer unserer Gruppe so zum Mitsingen, Mittanzen und Mitfeiern, dass der Chorleiter zwei besonders Aktiven am Ende des Konzertes sogar eine CD schenkte und Autogramme verteilte!

Trubel und Besinnlichkeit

Der Kirchentag bemüht sich zwar sehr um Menschen mit Behinderung, jedoch hatten wir von den Angeboten für diesen Personenkreis mehr erwartet. Um so wichtiger war für die Bewohner das Erlebnis, sich unter das bunte Kirchentagsvolk zu mischen und auf dem Messegelände, in Kirchen und in der Stadt einfach dabei und mittendrin zu sein. Die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln; die Stimmung auf den Bahnsteigen; spontane Gespräche mit anderen Kirchentagsteilnehmern; das Warten mit vielen Menschen in einer Messehalle auf den Beginn eines Konzertes; ein Mittagsschläfchen auf der Wiese des Messegeländes; Musik mitten in der Stadt: Dies alles gehörte ebenso dazu wie besinnliche Momente. So brachte die schöne Atmosphäre in der „Halle der Stille" auch die Gesprächigsten unter uns für eine Weile zur Ruhe.

Am Ende der fünf ereignisreichen Tage stand für alle fest: Das Experiment ist gelungen! Der nächste Deutsche Evangelische Kirchentag findet 2007 in Köln statt – und wir sind natürlich wieder dabei! ■

Personalia



Gratulation zum 70. Geburtstag.

Am 22. Juni 2005 feierte **Traute Martin** ihren 70. Geburtstag. Vorstand, Geschäftsführung und Werkstattleitung gratulierten ihr mit Blumen und einem kleinen Präsent. 30 Jahre lang stand Frau Martin in den Diensten der Lebenshilfe und der Werkstätten. In all den Jahren war sie eine lebendige „Institution" innerhalb unserer Gemeinschaft. Von 1972 bis 1995 war sie als Pädagogische Leiterin der Werkstätten für viele Eltern erste Ansprechpartnerin beim Eintritt ihrer Kinder ins Arbeits- und Berufsleben. Seit dem Sommer 1995 befindet sie sich im wohlverdienten Ruhestand und erfreut sich bester Gesundheit. Wir gratulieren, auch im Namen aller Mitarbeiter/innen der Werkstätten sowie der Bewohner/innen der Wohnhäuser, ganz herzlich! ■

Freizeitgruppe für Behinderte Eitorf e.V.

Wenn Engel reisen.



Als Ziel unserer diesjährigen Ferienfahrt hatten wir Bakkum an der holländischen Küste gewählt. Und so machten wir uns am 5. Mai vergnügt auf die Reise unter dem Motto: „Wenn Engel reisen, lacht der Himmel!" Bevor wir am Abend unser Quartier bezogen, genossen wir in Bergen aan Zee bei herrlichem Wetter den Sandstrand und das Wellenrauschen, worauf wir alle uns so sehr gefreut hatten. In der Bakkumer Jugendherberge wurden wir dann mit einem leckeren Abendessen herzlich empfangen und ließen den Tag in geselliger Runde mit Spielen und Klönen ausklingen.

Am nächsten Tag stand der Käsemarkt in Alkmaar auf dem Programm. Bei wunderbarem Sonnenschein erkundeten wir in kleinen Gruppen die vielen Sehenswürdigkeiten der schönen alten Stadt und fuhren anschließend mit dem Bus nach Egmond aan Zee. Dort vertilgten wir an der Uferpromenade unser Lunchpaket und vergnügten uns am Strand und in dem kleinen Ort, wo die ein oder andere Kleinigkeit für die Daheimgebliebenen besorgt wurde. Zurück in der Jugendherberge wurde, wie in jedem Jahr, die traditionelle Disco veranstaltet, bei der wir auch einige Einheimische kennen lernten.

Spannend sollte es auch am folgenden Tag werden: Bei einer Grachtenfahrt durch Amsterdam. Es war für alle ein tolles Erlebnis, sich auf der Bootsfahrt durch die vielen Kanäle die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen und erklären zu lassen. Dabei fiel besonders auf, dass die Häuser dort viel schmaler sind, und dass manche Amsterdamer sogar auf Hausbooten wohnen. Als es langsam Abend wurde, beschlossen wir, auf der Rückreise noch einen kleinen Umweg zu machen, um den Sonnenuntergang am Strand zu beobachten. Unser allseits beliebter Busfahrer, Gerd Kirschbaum, erfüllte uns auch diesen Wunsch, wofür wir uns herzlich bedanken. Müde und glücklich fielen wir an diesem letzten Reiseabend ins Bett.

Und dann hieß es Abschied nehmen. Aber nicht, ohne noch einmal bei immer noch strahlendem Sonnenschein am Strand gewesen zu sein. Die Tage am Meer sind uns alle in schöner Erinnerung geblieben, und wir freuen uns schon auf den nächsten Ausflug. ■

Meeresluft schnuppern und Krabben pulen.

Endlich Urlaub! Das sagten sich die 13 Teilnehmer der einwöchigen Ferienfreizeit nach Neuharlingersiel an der Nordsee. Es handelte sich um Klienten des UWO aus Much und Sankt Augustin sowie um Bewohner von Haus Webersbitze. Es ging darum, die Seele baumeln zu lassen, Neues zu erleben, gemeinsam etwas zu unternehmen und sich besser kennen zu lernen. Dazu diente ein angemietetes Ferienhaus mit mehreren separaten Wohnungen und einem gemeinschaftlich genutzten Garten. Vor allem war die Sonne den Urlaubern gewogen. Sie sorgte dafür, dass man im Wesentlichen draußen und unterwegs war, ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit den angemieteten Bussen. Auch wer schon lange nicht mehr auf dem Fahrrad gesessen hatte, nutzte die Gelegenheit – bei gut ausgebauten Fahrradwegen und plattem Land – verschüttete Fähigkeiten wieder zu aktivieren.

Höhepunkt des Urlaubs war ein Tagesausflug nach Langeoog. Mit der Fähre stach man von Bensersiel aus „in See", stieg nach dem Anlegen in die kleine, bunte Inselbahn, um sich anschließend im Ort umzuschauen, im Strandkorb zu liegen und die Meeresluft zu schnuppern. Einem Stadtbummel in Aurich folgte der Besuch eines Freiluftkonzerts in der Kulisse des pittoresken Fischerhafens von Neuharlingersiel, wo ein Shanty-Chor wunderbare ostfriesische Sangeskünste bot. Und wer wollte, konnte



Sonne, Meer und gute Laune. Das ist Urlaub pur.

Krabben pulen und sich frischen Matjes schmecken lassen. Zu guter Letzt haben sich auch alle daran gewöhnt, dass man sich den lieben langen Tag mit „Moin, moin" begrüßte. ■

Lebenshilfe-Fußballturnier in Spich.

RSW holt erstmals den Pott!

Im siebten Anlauf hat es am 4. Juni 2005 im Waldstadion Spich endlich geklappt: Die Mannschaft der Rhein Sieg Werkstätten gewinnt zum ersten Mal den Wanderpokal der Lebenshilfe, der vor zwei Jahren vom Geschäftsführer der Lebenshilfe, Herrn Ringhof, gestiftet wurde.



Die Überraschungsmannschaft des Turniers kann es noch kaum glauben, dass sie „den Pott" endlich für die Rhein Sieg Werkstätten erkämpft hatte.

Auch das diesjährige Turnier fand auf der wunderschönen Sportanlage des 1. FC Spich statt. Neben den bekannten Mannschaften aus Bonn, Dortmund, Köln, Zülpich und dem mehrfachen Pokalsieger aus Münster waren diesmal mit Essen und Uedem/Kleve auch zwei „Neulinge" am Start. In den spannenden Vorrundenspielen wurden die Plätze eins und zwei der Gruppe A durch Acht-Meter-Schießen zwischen Essen und den RSW entschieden. Dabei setzten sich unsere Fußballer durch und konnten so die starken Münsteraner im Halbfinale umgehen. Gegen die Bonner Werkstätten gewannen unsere Jungs im Semifinale schließlich klar mit 3:0 und standen somit zum zweiten Mal im Finale ihres eigenen Turniers.

Das zweite Halbfinale zwischen Münster und Essen war weitaus spannender und konnte erst im Acht-Meter-Schießen entschieden werden. Münster gewann recht glücklich mit 5:4, und so stand dem Traumfinale nichts mehr im Weg. Das Spiel um Platz sieben endete mit einem 3:2 Sieg Zülpichs über Köln. Das Spiel um Platz fünf entschied Uedem mit 3:2 nach Acht-Meter-Schießen über Dortmund für sich. Den dritten Platz holten sich die Essener mit einem 3:1 Sieg über die Bonner Werkstätten.

Damit hatte niemand gerechnet

Ja und dann das Traumfinale: Vor vier Jahren hatten die RSW das damalige Endspiel unglücklich mit 1:2 gegen Münster verloren. Überhaupt konnte bisher noch nie auch nur ein einziger Punkt gegen Münster in all den Spielen auf verschiedenen Turnieren geholt werden. Doch diesmal war alles anders. Die RSW-Spieler wuchsen über sich hinaus. Sie ließen die erfolgsverwöhnten Münsteraner überhaupt nicht ins Spiel kommen, überraschten mit gelungenen Kombinationen und noch schöneren Toren. Am Ende hieß es, für alle Spieler und Zuschauer total überraschend, 4:0 für die RSW. Der Jubel war grenzenlos! Schließlich hatte man nicht nur den Angstgegner Münster so klar besiegt, sondern es endlich auch geschafft, den Riesenpokal für die kommenden zwei Jahre in die RSW zu holen.

Die Siegerehrung durch den Vorsitzenden der Lebenshilfe Herrn Manz, die beiden Geschäftsführer der RSW Herrn Gorholt und Herrn Hopster, den Pädagogischen Leiter der RSW Herrn Schroll und den Vorsitzenden des 1. FC Spich Herrn Linden fand leider während des einzigen Regenschauers des Tages statt. Doch auch das konnte die tolle Stimmung nicht trüben.

Der Fairness-Pokal des Bürgermeisters der Stadt Troisdorf wurde dem Spielführer des SV Uedem von Bürgermeister Uedelhoven persönlich überreicht. Im Anschluss daran feierten die Spieler ihr erfolgreiches Abschneiden im Sportlerheim des 1. FC Spich, der die Aktiven, Gäste und Zuschauer den ganzen Tag über vorbildlich mit Speisen und Getränken versorgt hatte. ■



Herbert Manz, der Vorsitzende unserer Lebenshilfe, überreicht den glücklichen Siegern den Pokal.

Personalia

Zum 60. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich:

Karin Henschke,
Reinigungskraft Troisdorf, am 7. 10. 2005.

Zusatzausbildung für RSW Mitarbeiter.

Absolventen bestehen Prüfung zur FAB.



Christa Gubernator und Katja Jacobs.



Die Absolventen Martina Berg, Ralf Grüning, Christa Klapproth mit der Lehrgangsleiterin der euvea Monika Neumann (v.l.n.r.).

Alle Angestellten in den Werkstätten, die unsere behinderten Mitarbeiter anleiten und betreuen, haben zusätzlich zu ihrer normalen Berufsausbildung als Handwerker, Techniker, Krankenschwester oder Erzieher/in eine „Sonderpädagogische Zusatzausbildung" zu absolvieren. Diese kann erworben werden, wenn man über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren insgesamt 20 Wochen lang eine anerkannte Fortbildungsakademie besucht.

Dem lang ersehnten Wunsch der so ausgebildeten Fachkräfte wurde vor drei Jahren entsprochen, als der Gesetzgeber den „Arbeitserzieher" zum staatlich anerkannten Beruf erklärte. Die korrekte Berufsbezeichnung lautet nun: „Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für behinderte Menschen" – kurz „FAB". In der Prüfung werden Themen wie Berufs- und Persönlichkeitsförderung der behinderten Menschen, Gestaltung der Arbeit unter rehabilitativen Aspekten oder Kommunikation und Zusammenarbeit mit den behinderten Menschen behandelt.

Die ersten Absolventen der Sonderpädagogischen Lehrgänge haben nunmehr bei der euvea Akademie in Neuerburg/Eifel ihre Prüfung erfolgreich absolviert: Martina Berg und Christa Klapproth aus der Werkstatt Much sowie Ralf Grüning aus der Werkstatt Eitorf. Zudem qualifizierten sich bei der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (Köln): Katja Jacobs und Christa Gubernator von der INTEC sowie Ulrich Lazer aus der Abteilung Troisdorf-Bergheim II. ■

Andere über uns

Die Bonner Rundschau berichtete am 16. 4. 2005:

Lernsoftware für Lebenshilfe

Behinderter finanzierte mit Buch einen PC für Fördergruppen

von KATHARINA SCHNEIDER

MUCH. Björn Stommel arbeitet im Förderungsbereich der Lebenshilfe-Werkstatt in Bövingen. Seine Motorik ist stark eingeschränkt, deshalb fährt er in einem Elektro-Rollstuhl. Damit erledigt er auch Botendienste. Gemeinsam mit seiner Mutter Doris Stommel-Hesseler hat er im vergangenen Juli ein Buch herausgegeben. Es trägt den Titel „Ein Lächeln vielleicht" und enthält Texte, die Sohn und Mutter gemeinsam geschrieben haben. „Björn kann zwar nicht reimen, aber er gibt die Ideen vor, die er gerne in die Texte einbringen möchte", sagt Stommel-Hesseler. Die Texte handeln vom Leben mit Behinderung und „Allerlei aus dem Leben". Den Abschnitt über Björns Arbeitsalltag hat seine Gruppenleiterin Brunhilde Müller verfasst.

Einen Euro pro Buch haben die Autoren für die Lebenshilfe gesammelt. Davon haben sie einen PC mit Flachbildschirm gekauft, den Björn jetzt an Bernd Meiger, den Leiter des Förderbereichs, und Lothar Schroll, dem pädagogischen Leiter der Werkstatt übergeben hat. An dem PC können die 34 Mitarbeiter der fünf Fördergruppen Lernsoftware und Spiele nutzen. Sie müssen geometrische Figuren erkennen, Puzzle zusammensetzen und den Klang von Musikinstrumenten zuordnen. In einer höheren Schwierigkeitsstufe gibt es Zähl- und Reaktionsspiele. All dies seien wichtige Übungen, die Ausdauer und Konzentration trainieren, so Meiger. Werden die Lernspiele erfolgreich gemeistert, gibt es bei den Software-Programmen stets eine Belohnung, zum Beispiel ein „Bravo!" Der PC von Björn ist erst der zweite dieser Art in Bövingen. In der Verwaltung sei die Lebenshilfe gut mit EDV ausgerüstet, sagt Schroll. Nur im Förderbereich mangele es noch an den elektronischen Lernmitteln, da die staatliche Förderung für diesen Bereich begrenzt sei.



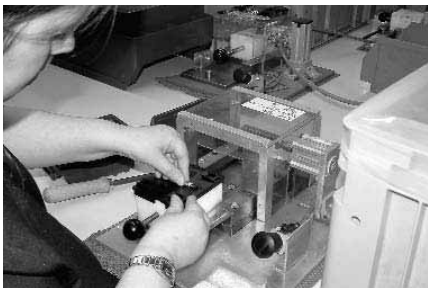
Ein Lächeln vielleicht", heißt das Buch des behinderten Björn Stommel und seiner Mutter. Vom Verkaufserlös wurde ein Computer für die Lebenshilfe-Werkstatt in Bövingen angeschafft. (Foto: Schneider)

GEDANKEN VON MUTTER UND SOHN

Björn Stommel wurde 1981 als Drillingsfrühgeburt in Bonn geboren. Er wog damals 1000 Gramm und war 34 Zentimeter groß. Seine beiden Geschwister starben nach einer Woche. 1999 brachte er eine schwere Operation hinter sich, seitdem hat er zwei Titanstangen im Rücken. Seine Bandscheiben wurden komplett entfernt. Damit wurde seine Wirbelsäulenkrümmung behoben und er hat keine Schmerzen mehr. In den Wochen vor der Operation formulierten Mutter und Sohn ihre Gedanken in Gedichte und Geschichten. Das Buch kann unter ISBN 3-00-013569-3 bestellt werden. Es kostet 9,90 Euro. (ksc)

ToT Troisdorf und Bergheim III.

Riesiges Interesse.



Am Sonntag, dem 19. Juni, war es wieder einmal so weit: Die RSW präsentierten ihre Werkstätten Troisdorf und die Außenstelle Bergheim III interessierten Besuchern im Rahmen des „Tages der offenen Tür 2005".

Selten war ein Tag der offenen Tür so gut besucht: Über 800 Besucher nutzten die Gelegenheit, sich ein Bild von der Arbeit in unserer Werkstatt zu machen! Dabei konnten die Voraussetzungen nicht besser sein, denn das Wetter präsentierte sich sommerlich heiß. Und so war das Show-Zelt, wo es kühle Erfrischungen gab, ein äußerst beliebtes Ziel unserer Gäste. Je-



doch vermochte nicht nur das kühle Nass, sondern auch das dargebotene Programm zu locken: Sowohl der Werkstattchor unter Leitung von Herrn Lipp als auch die Tanzgruppe unter Leitung von Frau Dumbeck ließen das Publikum begeistert applaudieren und nach „Zugabe" verlangen.

Hauptschwerpunkt dieses schönen Tages war natürlich die Selbstdarstellung unseres Betriebes. Und dass unsere Mitarbeiter gute Arbeit leisten, konnten die Besucher live miterleben. Denn ausnahmsweise herrschte auch an einem Sonntag Hochbetrieb in allen Räumen. Die Abteilungen Verpackung, Montage und Elektromontage präsentierten sich mit ihren verschiedenen Arbeitsaufträgen. So konnten die Gäste z. B. miterleben, wie aus vielen Einzelteilen Lampen, Luftmengenregler, Gerätekästen und vieles mehr montiert und konfektioniert wurden.

Aufträge namhafter Kunden

Es wurde deutlich, mit wie vielen regionalen und überregionalen Unternehmen die Rhein Sieg Werkstätten erfolgreich kooperieren. Besonders die hochwertigen Produktionslinien, wie etwa im Bereich Elektromontage, begeisterten viele der Gäste. In den letzten Jahren hat sich viel getan, und auch in Zukunft setzen wir auf eine stetige Weiterentwicklung unserer Fertigungsmöglichkeiten und -angebote.

Aber auch im Dienstleistungsbereich spielten die RSW ihre Trümpfe aus. Die Heißmangel bot den Gästen Sonderpreise auf alle Leistungen, und die Garten- und Landschaftspflegegruppen verkauften Stauden und Blumen. Zudem konnte man hautnah miterleben, wie auf einer „Musterbaustelle" vor dem Hauptgebäude an einem einzigen Tag unter Einsatz von „schwerem Gerät" ein Trockenflusslauf entstand.

Unsere Produktionsstätte in Bergheim war mit einem eigens eingerichteten Pendelbus, welcher stündlich zwischen den beiden Gebäuden hin und her fuhr, bequem zu erreichen. Die neue Pulverbeschichtungsanlage wurde von vielen unserer Besucher bestaunt und begutachtet. Diese neue Produktionsstätte wurde erst im letzten Jahr eröffnet und bildet schon heute ein wichtiges Standbein der RSW.

Individuelle Förderung für jeden

Dass wir als Werkstatt für behinderte Menschen in gleichem Maß unseren pädagogischen Auftrag wahrnehmen, wurde auf vielfache Weise deutlich. Die Gruppenleiter, welche unsere Mitarbeiter nicht nur anleiten, sondern auch in ihrer Gesamtentwicklung fördern, standen den Gästen Rede und Antwort. Auch der Pädagogische Dienst präsentierte sich und seine Aufgaben anschaulich. Anhand von Schautafeln konnte man erfahren, wie umfassend bei uns jeder einzelne Mitarbeiter gefördert wird. Eine multimediale Demonstration unseres hausintern entwickelten Förderinstrumentes „STEP" stieß vor allem bei vielen Eltern und Betreuern unserer Mitarbeiter auf reges Interesse, konnten sie sich doch hier ausführlich über unser Förderkonzept informieren.

Bei so viel Information durfte natürlich das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. Unsere Kantine wartete mit einem großen Kuchenbüfett auf, und auch den leckeren Spießbraten-Brötchen, die von den Angestellten des Förderbereichs angeboten wurden, konnte vermutlich kaum jemand widerstehen ... Alles in allem war der Tag der offenen Tür in Troisdorf und Bergheim eine sehr erfolgreiche Veranstaltung. Wir danken unseren Gästen und natürlich auch unseren Mitarbeitern und Angestellten für einen schönen und gelungenen Tag! ■



Rhein Sieg Werkstätten
Werkstatt Troisdorf
Zentralverwaltung

Wohnhaus Im Tal.

Spende mit Riesenlärm.

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Sparda-Bankfiliale Porz fuhren wieder einmal die Rheinland-Triker für einen guten Zweck: Unser Wohnhaus! Zur Übergabe der 1.000 Euro Spende erschienen die Bewohnerinnen Lydia Schmierer und Angelika Engelbertz zusammen mit Wohnhausleiter Wingen, der auch seine Tochter Carolin mitgebracht hatte. Dabei bestaunten wir einmal mehr die schweren Maschinen unserer „Freunde des Hauses", die wieder zünftig bekleidet einen Riesenlärm veranstalteten. ■



Abteilung Bergheim I.

Kunst entdecken und selbst gestalten.

Im Mai besuchte eine Gruppe der Montageabteilung Bergheim I das städtische Kunstmuseum in Bonn. Ziel der Exkursion war eine Führung durch die Ausstellung des Bonner Malers August Macke sowie ein daran anschließender Workshop. Im Rahmen der Begleitenden Maßnahmen hatten sich die Teilnehmer immer wieder mit bildnerischem Gestalten auseinandergesetzt. Dabei äußerten einige Mitarbeiter/innen den Wunsch, einmal eine Kunstausstellung zu besuchen. Gerade für die körperlich geforderten Mitarbeiter/innen der Montageabteilung bedeutet die aktive Auseinandersetzung mit Kunst, die eigenen – oftmals ungeahnten und wenig genutzten – Fähigkeiten zu erkennen und nutzen zu lernen.
Die anschauliche Führung durch die Welt das Malers August Macke wurde von einem Kunstpädagogen des Museums geleitet. Dass das Interesse der Gruppe sehr groß war, konnte man an den vielen Kommentaren und Fragen der Teilnehmer erkennen. Im Anschluss an die Führung brachten die künstlerisch Interessierten in den Workshopräumen des Museums ihre Eindrücke mit Stift und Farbe auf Papier. Die vielen gelungenen Werke durften die Mitarbeiter schließlich mit nach Hause nehmen. ■



Wohnhaus Im Tal.

Sommerfest rund ums „Hexenhaus".

Unser diesjähriges Sommerfest Anfang Juli sollte nicht ganz jahreszeitgerecht auf das neu errichtete Gartenhaus aufmerksam machen. Daher wünschte sich der Bewohnerbeirat das Motto „Hexenhaus". Bei vorwiegend schönem Wetter wurde es wieder einmal „gemütlich eng" im überdachten Innenhof. Gestärkt durch Kaffee, Kuchen, Würstchen und Salate lauschten wir den Klängen der Band „TK-Live" vom Tentenhaus Bonn. „Behinderte" Menschen sangen live zu Schlagermusik vom Band. Danach trug unsere Bewohnerin Marion Spickermann einige Lieder vor – live und „unplugged", also ohne musikalische Unterstützung. Marion erhielt viel Lob und Anerkennung für ihre mutige Darbietung. Zum Ausklang sang wieder die Sängerin Gaetana Ciaramonte bekannte Schlager. Es wurde viel getanzt, auch auf der Bühne. ■



Wohnhaus Webersbitze.

Verzaubert von Fred Bossie.





Auf den ersten Blick war es schon ein merkwürdiger Anruf im Wohnhaus: „Möchten sie einen Zauberer buchen?“ Wir??? Dafür sind wir doch viel zu erwachsen – oder? Aber neugierig waren wir, ehrlich gesagt, dann doch. Also luden wir als „Alibi“ schnell noch reichlich Kinder der benachbarten Kindergärten ein – und der Zauberer konnte kommen. Herr Bossie verzauberte uns alle blitzschnell. Wieso halten die Knoten von Frau Wrobel nicht? Selbst drei Stück konnte der Zauberstab auflösen. Wie kam der Ring von Frau Meiger vom Tuch in die Schachtel, obwohl sie ihn doch selbst festhielt? Und wieso hat Herr Kauth Geld hinter dem Ohr? Und auch die Kinder durften Zauberer spielen: Rabea zauberte Knoten auf und Robin verzauberte eine Zeitung, so dass kein Wasser mehr herauslief. Alle staunten und rätselten noch Tage später darüber. Groß und Klein hatten einen vergnüglichen Abend. ■

Magische Kräfte bewirken scheinbar Unmögliches.

Was bedeutet eigentlich IHP?

Neuerdings hört man es an allen Ecken. Ob in der Werkstatt oder im Wohnhaus – alle reden vom IHP. Aber wer weiß denn schon genau, um was es hier eigentlich geht? IHP bedeutet: Individueller Hilfeplan. Damit wird individuell für jeden Menschen mit Behinderung der Bedarf an Hilfe ermittelt. Und um besser verstehen zu können, was mit dem IHP passiert, bzw. wofür er gut ist, haben wir im Haus Webersbitze eine Schulung für alle interessierten Bewohner, auch aus den anderen Wohnhäusern, angeboten. Frau Olbertz von der Kontakt- Koordinierungs- und Beratungsstelle (KoKoBe) erklärte an praktischen Beispielen, was es mit dem IHP auf sich hat. ■



Maifeier – oder: Elvis lebt.



Um dem Sommerfeststress zu entgehen, hatte der Bewohnerbeirat von Haus Webersbitze beschlossen, in diesem Jahr ein Maifest zu feiern. Denn in den Mai tanzen wir sowieso immer. Warum dann nicht einmal in großem Rahmen? Schon Wochen vorher hatten wir Plakate im Ort verteilt, die in diesem Jahr – dank der finanziellen Unterstützung unseres Fördervereins – sogar in Farbe gedruckt waren und viele Besucher zusätzlich anlockten. Natürlich musste eine Band eingeladen werden. Da lag es nahe, die Gruppe zu bestellen, in der eine unserer Mitarbeiterinnen singt. Also wurde Elvis gebucht! D.h. eigentlich ein Elvis-Imitator, der allerdings schnell vergessen ließ, dass es sich nicht um den echten Elvis handeln konnte. Sein Vorprogramm mit drei „stimmgewaltigen“ Sängerinnen heizte die Stimmung richtig an. So rockten wir in die Mainacht und saßen noch lange am Lagerfeuer zusammen.

Auch unser eigenes Programm war sehenswert: Herr Lorscheid-Wolf trommelte mit seiner Bewohnergruppe alle gängigen Hits, und Herr Ebel zeigte mit seiner Truppe, wie toll selbstgebaute Instrumente klingen. Und das mit so großem Erfolg, dass einige Zeit nach der Maifeier der angrenzende Kindergarten die Trommelgruppe von Haus Webersbitze für sein nächstes Fest „buchte“! ■



Wohnhaus Im Erlengrund.

Modenschau im Sommeratelier.





Schrille Brillen, schräge Hüte, coole Ketten, schicke Schlipse ... Die Teilnehmer/innen des traditionellen Sommerateliers ließen ihrer Fantasie völlig freien Lauf. Davon konnten sich auch die Gäste überzeugen, die zur abschließenden Modenschau in den Erlengrund gekommen waren.

„Cool und chic" – so hieß das Thema des fünften Sommerateliers im Wohnhaus im Erlengrund. Vier Männer und sechs Frauen aus unterschiedlichen Wohnhäusern des Rhein-Sieg-Kreises nahmen das diesjährige Angebot wahr und probierten aus, welche Kleidungsstücke, Farben und Accessoires ihren Typ am besten zur Geltung bringen. Unter der Leitung von Regina Scharnowski und der Theaterpädagogin Angelika Schadnik hatte das fünfköpfige Team ein breites kreatives Angebot vorbereitet. Dabei konnten die Teilnehmer/innen verschiedene Materialien und Techniken ausprobieren. Es wurden Batiktechniken eingesetzt, Ketten selbst gemacht sowie schrille Brillen und Hüte aus Papier kreiert. Besonderen Spaß hatten die Teilnehmer/innen an der Seidenmalerei. Sie gestalteten mutig und voller Hingabe und entwickelten individuelle Ideen.

Nachmittags arbeitete die Gruppe auf dem angrenzenden Abenteuerspielplatz der Stadt Sankt Augustin. Dagegen stand der Freitagvormittag ganz im Zeichen der Entspannung, wobei Gurkenmasken und Handmassagen ausprobiert wurden. So konnte man sich stressfrei auf das letzte Highlight konzentrieren: Die Modenschau im Haus Im Erlengrund. Mit viel Spaß und Überzeugung zeigten die Aktiven ihre Kreationen den anwesenden Gästen, und im Anschluss gab es eine Fotoshow mit Bildern der gesamten Woche. Die Gäste hatten die Möglichkeit, die Wirkung von unterschiedlichen Accessoires an sich selbst aus zu probieren. Am Ende waren sich alle Teilnehmer/innen des Sommerateliers einig: Die Woche ist viel zu schnell vergangen, und gerne wären sie noch länger geblieben, denn es war eine rundum attraktive Zeit. Wohnhausleiter Georg Rothmann und Abenteuerspielplatzleiter Thomas Schwake möchten die guten Erfahrungen im nächsten Jahr gerne in ein Integratives Projekt einfließen lassen. ■

„Nächstes Jahr bin ich wieder dabei!"

Nachruf



Am 22. Mai 2005 verstarb unser Mitbewohner im Haus Im Erlengrund Gernot Hochgeschurz.

Der Verstorbene war auch Mitglied in der Männergruppe unseres Wohnhauses. Die folgenden Aussagen entstanden bei dem ersten Treffen der Gruppe nach Gernots Tod: „Das möchten wir Dir zum Abschied noch sagen und wünschen: Dass Du uns noch hörst. – Dass Du uns manchmal siehst. – Dass Du keine Schmerzen mehr hast. – Du fehlst uns. Hier ist jetzt eine Lücke, ein Loch. – Du bleibst mir gut in Erinnerung, weil Du so schön lachen konntest. – Du warst ein guter Kamerad. – Ich wünsche Dir, wo immer Du jetzt auch bist, dass Du jetzt laufen kannst. – Ich würde Dir gerne eine Flaschenpost schicken! – Wir wünschen Dir alles Gute. – In guter Erinnerung, alles Liebe, Deine Männergruppe."

Der Werkstattrat berichtet.



Strahlende Gesichter bei der Übergabe des nagelneuen Notebooks an den Vorsitzenden des Werkstattrates, Frank Ennenbach (Mitte).

Der Werkstattrat der Rhein Sieg Werkstätten wird ab dieser Ausgabe des News-Letters regelmäßig von seiner alltäglichen Arbeit sowie von seinen Rechten und Pflichten berichten. Zunächst möchten wir jedoch die Gelegenheit nutzen, uns kurz vorzustellen. Der Werkstattrat der RSW besteht auf Grund der Gesamtmitarbeiterzahl der Werkstätten aus insgesamt sieben Mitgliedern: Troisdorf wird derzeit vertreten von Annette Weber und Wiebke Meyer, Bergheim von Frank Meyer aus Bergheim I, Much von Cornelia Beisecker, Siegburg von Gabriele Machate (stellvertretende Vorsitzende) und Eitorf von Frank Ennenbach (1. Vorsitzender), Jürgen Sinnen und Holger Mainka (beratendes Mitglied).

Einmal monatlich kommen wir zu einer Sitzung zusammen, um über Beschwerden, Anträge oder Anregungen von Mitarbeitern zu beraten. Es findet außerdem ein regelmäßiger Austausch mit der Werkstattleitung und der Geschäftsführung, den einzelnen Produktionsleitern sowie dem Betriebsrat statt. Zudem treffen wir uns regelmäßig mit den Heimbeiräten der Lebenshilfe Wohnhäuser sowie mit anderen Werkstatträten.

Damit wir unsere Arbeit noch selbstständiger gestalten können – um beispielsweise Einladungen, Protokolle und ähnliches eigenständig zu erledigen – überreichte der Pädagogische Leiter der RSW, Lothar Schroll, im Namen von Geschäftführung und Werkstattleitung am 1. Juni dem Vorsitzenden des Werkstattrates, Frank Ennenbach, ein nagelneues Notebook. Herr Ennenbach und Frau Ersfeld, Vertrauensperson des Werkstattrates und Angestellte im Pädagogischen Dienst der Werkstatt Eitorf, nahmen diese Hightech-Arbeitshilfe mit Freude entgegen. ■

Termine

Sonntag, 23. Oktober,
Tanznachmittag
im Bürgerhaus Troisdorf

Montag, 31. Oktober,
Betriebsausflug Angestellte,
Werkstätten geschlossen

Samstag, 5. November,
Internes Hallen-Fußball-Turnier Eitorf

Donnerstag, 1. Dezember, 20.00 Uhr
Benefizkonzert
des Musikkorps der Bundeswehr
in „St. Johannes", Troisdorf Sieglar

Samstag, 3. Dezember,
Wohnhaus Webersbitze,
Mucher Weihnachtsmarkt

Adressen

Lebenshilfe e.V. Rhein-Sieg-Kreis

Geschäftsstelle und Stiftung
Jüchstraße 3, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 20 71-0
mail@lebenshilfe-rheinsieg.de

Frühförderzentrum
Bonner Straße 90, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 2 92 00
fruehfoerderzentrum@
lebenshilfe-rheinsieg.de

Fachdienst Unterstütztes Wohnen
In der Schweiz 2, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 58 22
uwo-much@lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Im Erlengrund
Wellenstraße 27, 53757 St. Augustin,
Telefon 0 22 41 / 9 21 14-80
im-erlengrund@lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Webersbitze
Webersbitze 3, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 88-0
webersbitze@lebenshilfe-rheinsieg.de

Wohnhaus Im Tal
Talstraße 27a, 53859 Niederkassel (Rheidt),
Telefon 0 22 08 / 91 93-0
im-tal@lebenshilfe-rheinsieg.de

Rhein Sieg Werkstätten der Lebenshilfe

Werkstatt Troisdorf
Mendener Str. 15, 53840 Troisdorf,
Telefon 0 22 41 / 88 09-0

Werkstatt Eitorf
Im Auel 12, 53783 Eitorf,
Telefon 02243/91 91-0

Werkstatt Much
Bövingen 142, 53804 Much,
Telefon 0 22 45 / 91 85-0

Werkstatt Intec
Am Turm 15 – 19,
53721 Siegburg,
Telefon 0 22 41 / 1 27 31-10

Ansprechpartner für die einzelnen Werkstätten sind in der Homepage unter **www.wfbrheinsieg.de** aufgeführt.